

HeimgefundenRoman von A. u. K. Lauten
(4. Fortsetzung)

Fotografie von Oskar

Die Tennispartie im dem schönen Garten der Bendlerstraße wiederholte sich häufiger, zuletzt fehlte Gertrud nie, und das kam so: Der Kommerzienrat hatte in diesem Jahr eine Frühlingsfeier gemacht, Vater und Tochter waren in Cannes und in Algier gewesen, nun wollte man den Sommer in Berlin verleben und im Herbst vielleicht zu den Rennen nach Baden-Baden gehen, denn Gertrud war interessiert sich für den Sport des "grünen Rasens". Die Freundeinaden Adels aber waren meist, wie es scheinlich ist, in irgend einem Seebad, im Gebirge oder in sonst einer Sommerfrische. Daburch war Gertrud ein unentbehrlicher Erfolg geworden.

Dreimal wöchentlich wurde getobt und dreimal wanderte Gertrud Gadebusch in die Gemüterkreise. Rudolf Hellingen ging in seinen Bestrebungen um die Gunst des jungen Mädchens sehr vorsichtig zu Werke; einige Wochen waren nun schon ins Land gesogen und er war noch nicht weitergekommen als bis zu einem etwas wärmeren Händedruck und einem heimlichen Augenzug. Aber er war kein "Unerfahrener" in Liebesangelegenheiten und so meinte er, mit diesen kleinen Erfolgen vorläufig ganz aufzufallen sein zu können, bis eines Tages doch eine Art Entscheidung kam.

Das Spiel hatte sich länger als gewöhnlich ausgedehnt, Adel konnte nicht gut umhin, Gertrud aufzufordern, zum Abend zu bleiben. Professor Mörtiger, er minnte um die kleine Adel, hatte der Einladung nicht entsprungen können, er war versagt, der Kommerzienrat hatte seinen Stababend, so speisten Tante Lotte, die beiden jungen Mädchens und Rudolf Hellinger allein. Der Tisch war in der Veranda hinter dem Hause gedeckt, durch die Fensteröffnungen drang ein frischer Wind, neugierige Gesichter des Mondes; Rudolf saß neben Gertrud. Wie weiß, trug sie einen schlichten weißen Leinenrock und eine weiße Bluse von glattem Leinen, der die schönen Formen ihrer Arme und Schultern und den seien Fleischchen durchdringen ließ. Unter dem leicht zurückgeschlagenen Kragen hatte sie ein leichtes Seidenband geschlungen, daß gab einen feinen Kontrast zu dem braunen, lösigen Haar und den scharfgezeichneten dunklen Brauen — rot wie Granatäpfel leuchteten ihre Lippen. In Rudolf Hellinger regte sich das Blut, wuchs das Verlangen! Als sie ihm die Obstschale reichte, hielt er ihre Finger unbemerkt fest, die Schale zwischen ihnen schwankte.

"Um Gott, laß sie nicht fallen!" rief Tante Lotte erschrocken.

Rudolf lachte unbesangen, Gertrud errötete, ihr Herz klopfte rascher, ihre Wimpern flitterten. Das war schon öfter so gewesen in seiner Nähe, sie hatte sich dagegen gewehrt, heute gelang es ihr nicht eine innerliche Kraft war Adel, es schwante wieder zwischen ihnen jenes geheimnisvolle Gefühl, und härter, zwingender als sonst.

Adele und die Tante plauderten unbesangen. "Geh du heut' noch fort, Tots?" fragte das junge Mädchen.

Er zögerte, kaum eine Sekunde, vielleicht weil er ahnte, daß in seiner Antwort eine Entschuldigung lag, von der niemand ahnte als er selbst.

"Ja — ich will leben, ob ich trüger und Below noch im 'Spanen' treffe —"

Dann sah der Fräulein Gadebusch bis zur Elektrischen bogt.

"Fröhlich, und ich kann sogar noch ein Stück mit ihr fahren. Weißt du nicht?" fragte er harmlos, obgleich er's ganz genau wußte.

"57."

Gedauere, dann müssen unsre Wege sich an der Haltestelle trennen."

"Ich bin es gewohnt, ohne besondere Schnelligkeit zu werden", antwortete sie und lächelte dazu.

Den schritten Dr. Rudolf Hellinger und Gertrud Gadebusch die Tiergarten-, dann die Bellevuestraße entlang zum Potsdamer Platz; ihre Nähe jetzt so allein neben ihm in dem sommerwärmen Abend wirkte stark auf ihn, eine heiße Welle stürzte in ihm empor zu ihr hinüber.

"Fräulein Gadebusch", sagte er plötzlich, "es ist so schön, daß wir jetzt wieder zusammen sind; mich wenigstens freut es, freut es sehr. Ich weiß nicht?"

sagte er, sich zu einem Scherz ansteigend, hinzu. Seine Bluse umschmeichelte sie, ihr Herz schlug bang und unruhig, wie ein Taumel übercom es sie, sie wußte nicht, wie ihr war, alles Leben in ihr wurde wach, sie lächelte mit heimlicher Freude und heimlichen Glühen und der Mann neben ihr spürte es auch.

"Es könnte aber noch viel schöner sein, meine ich, wenn wir uns manchmal — allein trennen, so ganz unverlobt miteinander plaudern könnten", fuhr er fort.

"Wie denn?" fragte sie, da er schwieg.

"Wie denn? Na ich meine, man könnte mal zusammen irgendwo eine Tasse Kaffee trinken, so hinaus ins Grüne, ohne den ganzen Familien-Glimmbrand bei sich zu haben. Sie kommen doch auch nicht viel hinaus, was?"

"Wie nicht, nein, manchmal mit der Mutter —" "Ach, mir der Mutter! Bloß mir der Mutter —"

"Na — na!" droben bog er den Finger, es war so natürlich, was er jetzt dachte, soth schönes, junges Mädchen — Gertrud erriet seine Gedanken und es ergoßte sie.

"Was meinen Sie eigentlich mit dem Na — na?" fragte sie, ihn gerade ansiehend und lächelnd.

"Ist das so schwer zu erraten? Ein junges Mädchen wie Sie, Fräulein Gadebusch. Die Männer sind doch nicht blind!"

Sie lärmte spöttisch die seine Nase und war den Kopf zurück.

"Ah ja, das meinen Sie! Nur, da iren Sie aber, Herr Dr. Hellinger, iren sich gründlich!"

"Um so besser", entgegnete er ruhig. "Wenn Sie freundlichen Herren gegenüber vorstellig sind, Fräulein Gertrud, das lasse ich gelten, finde es auch ganz richtig, aber wir zwei — lieber Gott — wir sind doch eigentlich Jugendbefannte, Adele ist Ihre Freundin, dabei kann doch nichts sein. Finden Sie denn was dabei?"

"Sie wußte nicht, was sie dazu sagen sollte. Wenn Sie 'Rein' sagten, wie würde er sie beurteilen, wenn Sie 'Ja' sagten, würde er sie nicht für unperfekt und eingebildet halten? Ein Mädchen, das sich gleich bei allem was denkt — außerdem, sie war beständig, war schwindhaftig Jahre alt und bei dieser Gelegenheit gefiel es ihr, diese Jahre als sehr rechtzeitig anzusehen.

"Was soll ich dabei finden?"

"Na also!" fiel er ihr ins Wort, um sie nicht wieder entzücken zu lassen, "machen wir die Sache gleich fertig. Wollen wir am nächsten Sonntag nach Potsdam fahren?"

Ruhiges Sonntag! Sie erhielt, da hatte sie Frau Kreischneider, seinem Vetter, versprochen, mit ihm ins Gewerbe-museum zu gehen, das war ja immer sehr bildend, aber sehr anstrengend fand sie es nicht mehr. Sie wollte ihm lieber abschließen und pächtigte sie kurz entschlossen zu. Sie hatte Verlangen mal hinaus ins Grüne, das Leben verließ für sie so einzig, andre Mädchen hatten viel mehr. Warum sollte sie es nicht?

"Also wie treffen und um elf Uhr im Bahnhofsbüro, unten, da in der Nähe des Blumenstandes, ich den pünktlich." "Ja auch." "Dort bogen Sie bei Post um die Ecke. 'Wollen wir noch einen Augenblick hineingehen?' fragte er. "Es ist warm und eine kleine Erfrischung ganz angebrückt." Ganz vorne unter einem Baum war ein Tisch frei; vor Ihnen lag der Potsdamer Platz in seiner strahlenden Nachtsilfe, mit seinem bunten, uner-

Maurer, Zimmerer, Arbeiter

seitige Nr. 162980

Neubau und Umbau.

Maurer und Arbeiter an der Prinzessin (Königstraße), Zimmerer Nobelpalais Str., Groß Walddörflerstraße, melben.

Zimmerer, Arbeiter

siedl. 162981

Litzens- und Tagalzieher

siedl. 162982

Elektromontoure und Hilfsmontoure

siedl. 162983

Sachsenwerk, Abt. J.M.

Niedersedlitz in Sachsen.

Jüngerer Markthelfer

mit unten Bezeichnung sofort erhält.

Gebrüder Selowsky,

Bauunternehmen, Prinzessinstraße 16.

Siedl. 162984

jung. Markthelfer ges.

mit unten Bezeichnung sofort erhält.

Kräftige Arbeitsburschen,

nicht unter 16 Jahren, nicht die folgen:

Zigarettenfabrik Matzmann.

Niedersedlitz 162985

Kräftiger Arbeitsbursche,

möglichst im Feste von Alten beworben, in bauende Stellung gefügt.

Zigarettenfabrik Matzmann, Sachsenwerk, Abt. J.M.

Arbeitsburschen

werben eingeholt. 162986

Paul Hauber,

Hausmeister, Prinzessinstraße 16.

Hausmeister gesucht.

Wohn- u. Verwahrt.

Arbeitsburschen

werben eingeholt. 162987

Jüngerer Markthelfer

mit oben Bezeichnung sofort erhält.

Gefüchtals-Wälder

Gefüchtals-Str., 162988

Gartenarbeiter

nicht unter 16 Jahren, sofort erhält.

Bücherlehrling

nicht unter 16 Jahren, sofort erhält.

Laufjungen.

nicht unter 16 Jahren, sofort erhält.

Auerbach & Co.

G. u. L. Auerbach, Dresden-N. 162989

Gartnungsarbeiter

nicht unter 16 Jahren, sofort erhält.

Arbeitsburschen

werben eingeholt. 162986

Zigarettenfabrik Matzmann

Sachsenwerk, Abt. J.M.

Zigarettenfabrik Matzmann

Sachsenwerk, Abt.

schöpflichen Leben und Freuden. Gertrud war noch nie hier gewesen. Während sie ihr Eis löffelte, wanderten ihre Blicke mit Interesse über das neue Bild, das sich ihnen bot, und zum ersten Male fand ihr der Gedanke, daß es noch ein andres, ein ganz anderes Berlin gab als das, was sie bisher kennengelernt, und daß es schön sein müsse, dies Berlin aus es anzutreffen wie eine Gata Morgan. Dafür sorgte sie sie und er mochte ihre Gedanken so ungern erraten.

"Hier sitzt's nun, was?" unterbrach er das Schweigen. "Waren Sie denn noch nie hier?"

"Ne - wie sollte ich? Nun mit wem? Allein mußt du was bei deinem Sohn."

"Ach - allerdings; nur eben die drei Verstümmelungen können wir uns öfter mal leisten."

Sie antwortete nicht darauf, es kam ihr plötzlich wieder der Gedanke, ob sie sich wohl was vergeben habe, daß sie hier mit Rudolf Dellinger sah - sie hielt Umschau und war doch ein zu etwas Besonderem, als daß sie nicht bald herausgefunden hätte, daß es nicht gerade das kostbare Publikum war, was sich hier zusammenfand. - Erst noch und nach wurde sie wieder gesprächig und sie unterhielten sich lebhafte und gut. Dr. Dellinger kam immer mehr dahinter, daß dies Gertrud Gertrud "Wadelein", ein recht geschönes Mädchen war, gerade so mit ihm allein zeigte sie ihre manieren Schlaferlinien und ihre schwarze Beobachtungslinie viel mehr als in der engen Umrahmung des Familienlebens. Als es ihr schien, drohen sie auf. Hier ist es nicht, das sie zögerte, "er habe sie ja eingeladen". Sie fühlte sich, aber im Grunde war es ihr nicht angewohnt, sie möchte niemand verstoßen sein, auch im Kleinen nicht. Nun brachte er sie noch über den Dom zu der Postdamer Straße an den Omnibus, der sie bis in den Norden führte. Zu einer Gelegenheit überließ sich Gertrud mit geschlossenen

Augen ihren Gedanken, während das Gefährt schwärmisch über das Pflaster flog. In ihr war etwas wach geworden, das sie nicht mehr einschlafen ließ und ihr Herz war voll Unruhe. - Einmal ganz seltsames war das, sonst fürchtete sie sich vor dem Herzen. Weißt, daß ihm zauderte. Sie hatte sie oft von einem "Leben" geträumt, das anders war, als sie es bisher kennengelernt, hatte davon geträumt, daß irgend jemand sie dorthin führen werde. Stand sie zu an der Schwelle? Würde sie sie überschreiten? Hatte sie nicht schon den Fuß darauf gesetzt, den ersten Schritt getan? Mit einem Fuß hielt der Omnibus, er schob sie zusammen, löste sich durch die Menschen hindurch und flogen ans.

Der Wind und gerade zwischen den Häusern und ich in die Straße hinein; Gertrud läuft eins vorwärts. Die Dienstleute zum Zimmer der Mutter waren davongelaufen. Es fiel ihr ein, daß diese gegen Abend Arbeit abgeschlossen hatte, dann gönnte sie sich einmal etwas früher Nachtruhe. So suchte sie gleich ihr Zuhause auf. In der Wohnung ihrer Mutter herrschte Ruhe und Einsamkeit, eine Stille, mit Fenster und Fensterrahmen durchsetzte fast schlag ihr entgegen, durch die halbdunkle Schlußabendstille konnte sie das Schnarchen des Mannes hören. Wie sie das alles anwiderte, wie sie Vergleichs zog, welche wie waren vor ihr aufzutunen. Warum war ihr Vater nicht eingeschlafen? Warum wurde sie nicht besser? Würde sie nicht ebenfalls vielleicht noch besser, die elegante junge Dame haben spielen können wie Adele Dellinger?

Während des Auskleidens trat sie ein paar mal an das offene Fenster, lauschte in den stillen Hof hinaus. Die Zweige der Aliale bewegten sich ganz leicht in der Abendstille und der Mondchein lag übern auf den kleinen Blättern, glitt an den hohen Mauern der Häuser hinab bis in den Hof, holt sich in die hier und da offenen, leucht verhangenen Fenster, bis in die Verklost der langgestreckten Schwestern. Hinter einem der verhangenen Fenster gewöhne sie noch Etwas, Geschichten gingen hin und her. - Sie wußte, da war die Einvernehmen zwischen den beiden nicht: ihre Mutter

alle Frau Böttcher franz, eine arme Ausbesserin, die engen Gesicht waren so verschieden wie ihre Gedanken. Jeder lieb den andern seine Gedanken. Rudolf Dellinger hatte seine Jugend, seit sie geboren, als Zeit eigenlich verstanden; er heißt darüber, was unumgänglich möglich war, es wurde ihm auch nicht schwer. Den Doktor wollte er haben, das machte ihn gut, bis abgesehen war sein Bruder zu klein, dagegen kein Hang zum Geschäft, seine Tochter für das weibliche Geschlecht auch. - In ausläufigen Bildspielen, besserer und niederen Bildschäften hatte er seine Gefährte verehrt und sein Geld veranlagt. Ernst Breitshneider hatte arbeitet, wirklich gearbeitet und abgesessen von einer vorübergehenden Liebster, wie sie wohl im Leben keinen jungen Mann sieht, hatten die Frauen keine große Rolle in seinem Leben gespielt. Eine aber liebte er - Gertrud Bödele, liebte sie mit einem starken, tiefen Gefühl. Schön wie sie noch als Adelschuleerin angeschauten in die Bendlerstraße kam, hatte seine Schulfreundin in die Bendlerstraße kam, hatte seine Jungen und Gymnasialschülerweg ihr gespielt; sie hatte ihren Lebensgang verfolgt, hatte es immer möglich gemacht, sie zu lieben, hatte sie nie aus den Augen verloren, hatte ihr aber auch mit seinem Vater und seinem Bild vertraten, wie es am Vater stand. Und auch als ein kleines Mädchen hatte sie sich in entscheidenden Dingen an ihn gewandt und er hatte ihr nicht mit jugendlichen Überlegenheit gewonnen, ein loscher, der nicht die Venierität, aber nicht die Mittel hatte, ein breitshneider Baumeister zu werden. Der Sohn hatte von dem Genie nichts abgewonnen, doch mehr der Engel. Ernst war fünfundzwanzig Jahren gewesen, als sein Vater starb, das Vermögen war nicht mehr allzu groß. Breitshneider hatte auch in Häusern spkuliert und nicht mit Glück; es hielte ihn einschärfen. So zog die Witwe zur Mutter, gab mit zum Haushalt zu, sprach die Mutter der Mutter, bis in die Zukunft. Rudolf nannte ihn den "Mutterkuchen", doch er ihm eigentlich von der ganzen Familie als vorsätzlich hingeblendet wurde, bestreitbarlos das bestreitbarlos ging hin und her. - Sie wußte, da war die

VI.

Es gab wohl seien zwei gehobene Gegenseiter als die beiden Bettler Rudolf Dellinger und Ernst Breitshneider. Grüterer angeschaut in die Sorglosigkeit eines reichen Hauses zwischen frohenkindlichen, lebhaften Eltern; lebte er das Kind einer Ehe, in der der Sonnenchein fehlte, wo die Charaktere vom Mann und Frau ungleich nur an oft Kostoff aufeinander stießen. Eine Ehe, reich an Enttäuschungen, an denen beide schwer genug trugen. Weihgläubige Feindseligkeiten mit dazu. Breitshneider war Arztstolz, sein Vater war Maurermeister gewesen, ein loscher, der nicht die Venierität, aber nicht die Mittel hatte, ein breitshneider Baumeister zu werden. Der Sohn hatte von dem Genie nichts abgewonnen, doch mehr der Engel. Ernst war fünfundzwanzig Jahren gewesen, als sein Vater starb, das Vermögen war nicht mehr allzu groß. Breitshneider hatte auch in Häusern spkuliert und nicht mit Glück; es hielte ihn einschärfen. So zog die Witwe zur Mutter, gab mit zum Haushalt zu, sprach die Mutter der Mutter, bis in die Zukunft. Rudolf nannte ihn den "Mutterkuchen", doch er ihm eigentlich von der ganzen Familie als vorsätzlich hingeblendet wurde, bestreitbarlos das bestreitbarlos ging hin und her. - Sie wußte, da war die Einvernehmen zwischen den beiden nicht: ihre Mutter

(Fortsetzung folgt.)

Zum Andenken

z. J. bestimmt gezeichnete Bronzestatue Amazonefigur, 30, bei

Eckberg v. Schönbach

12545

Schneiderschmiede gel. 1900

1901. Donaustr. 17, 2. 19109

Arbeitsmädchen

bei Stör von 16-18 Jahren f.

U. 19109, Seite 1, 2. 19109

Schneiderschmiede

gel. U. 19109, Seite 1, 2. 19109

Arbeitsmädchen

gel. U. 19109, Seite 1, 2. 19109

Solides Hausmädchen

gel. U. 19109, Seite 1, 2. 19109

Hausmädchen

Sächsischer Landtag

Sitzte Räume

Dr. öffentliche Sitzung

Dresden, 17. Oktober

(Fortsetzung.)

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Das will nicht das ganze Gesetz der Nahrungsmittelversorgung behanbeln, sondern nur die Ansicht der Regierungen zu einigen der gesuchten Bemerkungen mitteilen. Der Fortdauernde nach gleichmäßiger Verteilung stimmt die Regierung unbedingt zu; die Schwierigkeiten der gerechten Verteilung sind viel größer als daß die Deutschen brauchen denken. Wie der Dicke nicht trotz strenger Strafen nicht abgeschafft werden kann, so kann auch nicht verhindert werden, daß einzelne allen Verteilungsmöglichkeiten ein Schimpfchen füre sammeln, hätte seine Macht über die anderen und über deren Verteilung und seitdem kein Einfluss mehr auf sie ausüben kann. Das mit seinem Vortrag hat es immer wieder versucht, aber es ist nicht gelungen; er hat es immer wieder gesucht, sie aus dem Stich zu bringen. Aber sobald wir die Verteilung gemacht haben, so haben wir keinen freien Handel mehr, und wir waren genötigt, an die Stelle des freien Handels die Staatswirtschaft zu setzen oder die Händler im Verein umzuwandeln. Es hat mir vollständig ferngelegen, die Bedeutung des Handels herabsehen zu wollen.

Abg. Briesen (Mdl.): Nach der knappen Kartoffelkarte sollte die Kartoffel nicht mehr zur Verteilung des Preises verwendet werden, sie wurde gewißlich durch das Unternehmen nicht mehr genutzt werden können, wenn ich die Verteilung der Kartoffelkarte gemacht habe.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich möchte auch nicht mehr abhängen, ob der Staat eine oder beide Seiten des Kartoffelkartenvertrags aufheben wird.

Abg. Briesen (Mdl.): Eine weitere Verhandlung über die Verteilung der Kartoffelkarte ist nicht mehr nötig.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Abg. Briesen (Mdl.): Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteilung kann ich Ihnen nicht mehr abhängen.

Geheimer Regierungsrat Dr. Koch: Ich kann Ihnen nicht mehr helfen, aber an irgend-

er Wiederholung der Verteil

Königl. Opernhaus.

Deutstag, 18. Oktober 1916:
Strophe
oder: Der Markt von Niedern
Ober in vier Akten von W.
Heinrich. Muß vom Fried-
rich v. Holz.
Musikal. Beilage: Arie Meiner.
Spielzeitung: H. Kroll.

Verlosungen:
Lotto: Hartwig Tschau
Käse: Viele v. Schatz
Blumen: Annie Götsch
Vord. Triplex: Mülleifel
Röster: Häfner
Spann: Louis Gottsche
Wilmersdorf: Louis Grünwald

Der Richter von Niedern
Hansold Schmalzner

2 Blätter: Heinrich Wöltinger
der Wöhre: Georg Hecke
der Rabe: Paul Böhme
Heinrich Steinbacher

2 Blätter: Richard Roth

Kast. 148. Ende gegen 14.11 Uhr.

Deutstag, 20. Oktober 1916:
1. Sinfonie-Konzert
Nacht 8.

Anfang 14.8 Uhr.

Die öffentliche Gewissens-
zu diesem Konzert findet auf
mittwoch 21. Okt. statt,